

Busch, Thomas; Dücker, Jelena; Kranefeld, Ulrike
JeKi-Unterricht - Nein danke? Eine Analyse der Entscheidung für oder gegen die Teilnahme am Programm "Jedem Kind ein Instrument" in Nordrhein-Westfalen

Knigge, Jens [Hrsg.]; Niessen, Anne [Hrsg.]: Musikpädagogisches Handeln. Begriffe, Erscheinungsformen, politische Dimensionen. Essen : Die Blaue Eule 2012, S. 213-236. - (Musikpädagogische Forschung; 33)



Quellenangabe/ Reference:

Busch, Thomas; Dücker, Jelena; Kranefeld, Ulrike: JeKi-Unterricht - Nein danke? Eine Analyse der Entscheidung für oder gegen die Teilnahme am Programm "Jedem Kind ein Instrument" in Nordrhein-Westfalen - In: Knigge, Jens [Hrsg.]; Niessen, Anne [Hrsg.]: Musikpädagogisches Handeln. Begriffe, Erscheinungsformen, politische Dimensionen. Essen : Die Blaue Eule 2012, S. 213-236 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-87588 - DOI: 10.25656/01:8758

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-87588>

<https://doi.org/10.25656/01:8758>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

Research in Music Education

**Jens Knigge
Anne Niessen
(Hrsg.)**

Musikpädagogisches Handeln

**Begriffe, Erscheinungsformen,
politische Dimensionen**

**Music Education: Concepts,
Practices, and Political Dimensions**



Inhalt

Jens Knigge & Anne Niessen

Vorwort 9

Preface

Beiträge zum Tagungsthema

Hermann J. Kaiser

LernArbeit 17

Learning : Labour

Adrian Niegot

„Die Zukunft war früher auch besser“: Anmerkungen zum musikpädagogischen Handlungs- und Geschichtsbegriff aus gedächtnis- und erinnerungstheoretischer Perspektive 41

The Future Looked Brighter in the Past: Remarks on the Perception of Activity and History in Musical Education from the Perspective of Memory Research Theory

Christian Harnischmacher & Ulrike Hörtzsch

Motivation und Musikunterricht. Eine empirische Studie zum Vorhersagewert des Motivationsmodells Musikalischen Handelns auf die Einstellung zum Musikunterricht aus Schülersicht 56

Motivation and Music Lessons. An Empirical Study about the Predictive Value of the Model of Motivation Concerning Musical Action on the Attitude Towards Music Lessons from Students' Point of View

Christian Harnischmacher & Viola Hofbauer

Musikpädagogisches Handeln und Vorurteil. Eine experimentelle Studie zum Einfluss von Status und Schulform auf die Bewertung von Musikunterricht bei Musiklehramtsstudenten und Schülern 70

Music Education – Action and Prejudice: An Experimental Study about the Influence of Status on the Evaluation of Music Teaching

<i>Florian Hantschel, Kai Stefan Lothwesen & Richard von Georgi</i>	
Subjektive Handlungskompetenz von Musikstudierenden:	86
Ein Gruppenvergleich unterschiedlicher Studiengänge	
Subjective Action Competence of Music Students: A Comparison of	
Different Fields of Study	

<i>Bernd Clausen & Sebanti Chatterjee</i>	
Dealing with ‘Western Classical Music’ in Indian Music Schools.	112
A Case Study in Kolkata, Bangalore, Goa and Mumbai	

Symposium: Kooperation im JeKi-Unterricht

<i>Melanie Franz-Özdemir</i>	
Interprofessionelles Teamteaching: Realisierungsformen und	132
institutionelle Bedingungen. Evaluation einer Kooperation	
zwischen Grund- und Musikschulen im Programm „Jedem Kind	
ein Instrument“	
Interprofessional Team-Teaching: Types of Implementation and Institutional	
Requirements	

<i>Sabrina Kulin & Knut Schwippert</i>	
Kooperationsbeziehungen im JeKi-Kontext: Beweggründe	152
zur Kooperation und Merkmale gemeinsamer Reflexion	
methodischer und didaktischer Fragen	
Collaboration in the Context of JeKi: Reasons to Initiate Collaboration and	
Characteristics of Reflection of Methodical and Didactical Issues	

<i>Monika Cloppenburg & Martin Bonsen</i>	
Führt die Anwesenheit einer zweiten Lehrkraft im Unterricht	172
zu mehr Lehrerkooperation? Ein Vergleich von Lehreraussagen	
zur Kooperation mit Musikschullehrkräften und Fachlehrkräften	
in der Grundschule	
Does the Presence of a second Teacher in the Classroom Bring More	
Teacher Collaboration? A Comparison of Teachers’ Statements on	
Collaboration with Instrumental and Subject Teachers in Elementary School	

Katharina Lehmann, Lina Hammel & Anne Niessen

„Wenn der eine den Unterricht macht und der andere
diszipliniert ...“. Aufgabenverteilung im Lehrenden-Tandem des
musikpädagogischen Programms „Jedem Kind ein Instrument“

195

Responsibilities within the “Teachers’ Tandem” in the “Jedem Kind ein
Instrument” Program

Freie Beiträge

Thomas Busch, Jelena Dücker & Ulrike Kranefeld

213

JeKi-Unterricht – Nein danke? Eine Analyse der Entscheidung
für oder gegen die Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein
Instrument“ in Nordrhein-Westfalen

JeKi – No, Thank You? An Analysis of the Attendance of Children within
the Program “An Instrument for Every Child” in Northrhine-Westphalia

Lina Hammel

237

Sich über Diskrepanzen definieren: Selbstkonzepte fachfremd
unterrichtender Musiklehrerinnen und Musiklehrer an
Grundschulen. Eine Grounded-Theory-Studie

Defining Oneself by Discrepancy: Self-Concepts of Generalist Music
Teachers in Elementary Schools. A Grounded Theory Study

Franziska Olbertz

256

Wie Geschwister sich in ihrer musikalischen Entwicklung
beeinflussen. Ergebnisse einer Erhebung mit offenem Fragebogen

Sibling Influences on Musical Development. Inquiry with an Open-Ended
Questionnaire

Christoph Louven & Aileen Ritter

275

Hargreaves‘ „Offenohrigkeit“ – Ein neues, softwarebasiertes
Forschungsdesign

Hargreaves‘ “Open-Earedness” – A New, Software-Based Scientific Design

Verena Weidner

„Die“ Musiktheorie „der“ Musikpädagogik. Systemtheoretische Beobachtungen 300

‘The’ Music Theory of Music Education: Observations from a Social Systems Theory Perspective

Alexander Borst, Jens Knigge

Formative Evaluation – Methodologische Reflexionen zu einer musikpädagogischen Triangulationsstudie 316

Formative Evaluation – Methodological Reflections on a Mixed-Methods-Study in the Field of Music Education

Christian Rolle

Vom Umgang mit Theorie in der fachdidaktischen Forschung 337

How to Theorize in Educational Research

Jürgen Vogt

Wo ist eigentlich die kritische Theorie geblieben? Eine Art Vermisstenanzeige 345

What Has Actually Happened to Critical Theory? Some Kind of a Missing Persons Report

JeKi-Unterricht – Nein danke? Eine Analyse der Entscheidung für oder gegen die Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein Instrument“ in Nordrhein-Westfalen

**JeKi – No, Thank You? An Analysis of the Attendance of Children
within the Program “An Instrument for Every Child” in
Northrhine-Westphalia**

Summary

This paper examines which factors contribute to the decision to have a child participate in the program “An Instrument for Every Child” in grade 2 after a mandatory year in grade 1. A social index, constructed from more than 20 variables, turns out to have only moderate negative influence on this decision. From logistic regression models, the parents’ perception of the program’s relevance shows the largest effect on participation in the program. Furthermore, the parents’ perception of the expenses of the program’s costs, the musical self-concept, and further instrumental lessons outside the “JeKi” program prove to be key predictors of participation in the program.

1. Einleitung

Das Programm „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi) in Nordrhein-Westfalen möchte dazu beitragen, Kinder bereits im Grundschulalter über das Erlernen eines Musikinstruments aktiv an Musik heranzuführen, ihnen Freude am Musizieren zu vermitteln und damit den Zugang zu kultureller Bildung in besonderer Weise und nachhaltig zu eröffnen.

Die Aufnahme des Instrumentalunterrichts im Programm „Jedem Kind ein Instrument“ zu Beginn der zweiten Klassenstufe stellt dabei einen kritischen Zeitpunkt bei der Einlösung des Anspruchs des Programms auf gerechtere Chancen zur Teilnahme an Instrumentallernen (Stiftung Jedem Kind ein Instrument, 2011) dar: Im ersten Schuljahr liegt der Schwerpunkt des verpflichtenden, aber kostenfreien JeKi-Unterrichts in den am Pro-

gramm teilnehmenden Schulen auf einer musikalischen Grundausbildung und der Instrumentenvorstellung, während das Programm ab Klassenstufe 2 zum Modell einer freiwilligen, aber kostenpflichtigen Teilnahme und Gruppen-Instrumentalunterricht übergeht.

Ob dieser Übergang gelingt, möchte der vorliegende Beitrag klären helfen: Wer scheidet vor der zweiten Klasse aus dem Programm aus und nimmt keinen Instrumentalunterricht in Anspruch? Wodurch lässt sich an dieser entscheidenden Gelenkstelle im Programm die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein Instrument“ vorhersagen?

Vielfach sind in bisherigen Studien zur Aufnahme von und zum Ausscheiden aus Einzel- oder Gruppeninstrumentalunterricht sozio-ökonomische, mit dem sozialen und kulturellen Kapital der Familie in Verbindung stehende Faktoren als wesentliche Prädiktoren für die Nicht-Teilnahme identifiziert worden (z. B. Albert, 2006; Hurley, 1995; Klinedienst, 1991).

Der vorliegende Artikel verfolgt hier einen in Bezug auf die darin einbezogenen Variablen neuen Ansatz: Unter der Vermutung, dass durch diese Faktoren kumulative Privilegierungen oder Benachteiligungen (Bonsen, Bos, Gröhlich & Wendt, 2010, S. 16) vorliegen, werden sozio-ökonomische Einflussgrößen, kulturelles und soziales Kapital in einem Sozialindex zusammengefasst. Dessen Vorhersagekraft für die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme am JeKi-Programm wird dann geprüft und weitere vermutete Einflussgrößen werden zur Erklärung der Teilnahmefrage herangezogen.

2. Einflussgrößen auf die Teilnahme am Instrumentalunterricht

Die Frage nach Gründen für Teilnahme am und Verbleib im Instrumentalunterricht in dessen Anfangsphase ist in der musikpädagogischen Forschung vielfach und mit heterogenen Ergebnissen bearbeitet worden.

Klinedinst (1991) untersuchte bei 205 Fünftklässlern¹ in einem amerikanischen Programm elf Prädiktoren für musikalische Leistung und Verbleib im Programm über einen Zeitraum von sieben Monaten. Der sozio-ökonomische Status, gemessen durch ein Zweifaktoren-Modell der sozialen Positionierung über beruflichen Status und Ausbildung (Hollingshead, 1957), stellte hier neben dem musikalischen Selbstkonzept und schulischer Leistungsfähigkeit im Lesen und in Mathematik den besten Prädiktor für den

¹ Zur Vereinfachung wird im Folgenden die männliche Form verwendet, wenn auch die weibliche in gleichem Maße gemeint ist.

Verbleib im Programm dar (Klinedinst, 1991, S. 233-234). Klinedinst vermutete, dass darüber hinaus auch die Lehrer-Schüler-Beziehung, Gruppendruck und konfligierende Interessen eine Rolle bei der Entscheidung für einen Verbleib spielen. Das Ausscheiden aus dem Programm ließ sich am besten durch musikalische Fähigkeit, schulische Leistungsfähigkeit, Intelligenz und sozio-ökonomische Faktoren erklären (Klinedinst, 1991, S. 225).

Hurley legte in einer qualitativen Studie (1995) besonderes Augenmerk auf motivationale Einflussgrößen zur Erklärung von Verbleib in und Ausscheiden aus Streicherunterricht in der Anfangsphase. Die Aufnahme von Instrumentalunterricht sieht er durch musikalische Aktivitäten der Familie und deren Nähe zur Musik stark beeinflusst (S. 48). Ein Ausstieg aus Instrumentalunterricht sei hingegen oft durch eine Kosten-Nutzen-Abwägung mit negativem Ergebnis zu erklären: Die Verfolgung anderer Interessen seien den Aussteigenden wichtiger, die subjektiv wahrgenommene Wichtigkeit des Instrumentalunterrichts also niedrig (S. 51).

Ähnlich konstatierte Hallam (1998) in einer Studie zum Gruppeninstrumentalunterricht mit 109 erfahrenen Geigen- und Bratschenschülern zwischen 6 und 16 Jahren, dass die Motivationslage des Kindes neben der musikalischen Fähigkeit die entscheidende Rolle bei der Frage des Verbleibs im Programm spiele. Im Programm Verbleibende und Ausscheidende unterschieden sich signifikant in ihrer Übeintention, ihrer Herangehensweise ans Üben und dem Einfluss der Lehrer, während Eltern und Freunde keinen signifikanten Einfluss ausübten (S. 126-127).

Das Ausmaß des Übens identifizierten auch Sloboda, Davidson, Howe und Moore (1996) empirisch als wichtigsten Prädiktor für Verbleib oder Ausscheiden aus dem Instrumentalunterricht (S. 287).

Creech (2010) untersuchte in einem Sample von 337 Trios aus Eltern, Schülern und Instrumentallehrern, welchen Einfluss interpersonale Beziehungsmuster, insbesondere Responsivität und Kontrolle (S. 19), und Interaktionstypen auf Freude an der Musik, Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit und Zufriedenheit mit Musikunterricht haben: Elternunterstützung im Bereich des Übeverhaltens, im kognitiven Bereich und als persönliche Zuwendung, führte zu signifikanten Unterschieden in den aufgeführten Konstrukten (S. 25). Creech empfiehlt Eltern Wandlungsfähigkeit im Ausmaß ihrer Responsivität und der Handlungskontrolle ihres Kindes zur Unterstützung von Instrumentallernen (S. 29).

In einer deutschen Studie näherten sich Kröner, Schwanzer und Dickhäuser (2007) der Frage, welche Kinder das Spiel eines musikalischen

Instruments aufnehmen: Das musikalische Selbstkonzept, gemessen anhand dreier recht allgemeiner Items, stellte sich als wichtigster Prädiktor für die Aufnahme „musikalischer Praxis“ (S. 234) heraus. Weitere Erklärungsbeiträge lieferte die Musiknähe von Freunden, nicht aber die von Eltern oder das eigene musikalische Interesse (S. 224).

Schließlich haben Beckers und Beckers (2008) in ihrer Evaluation des Bochumer Modellprojekts „Jedem Kind ein Instrument“ hohe Kosten und organisatorische Probleme als wesentliche Einflussgrößen für das Ausscheiden aus dem JeKi-Programm berichtet. Ebenso schienen Schüler, die bereits ein Instrument außerhalb des JeKi-Programms spielten, weniger häufig im JeKi-Unterricht zu verbleiben als andere (S. 97-98).

Auch die inhaltsanalytische Auswertung eines offenen Frageformats (Dücker, 2011) aus der hier im Folgenden berichteten Bielefelder Evaluationsstudie zum Gruppen-Instrumentalunterricht (BEGIn) bestätigt die Befunde von Beckers und Beckers (2008), insbesondere in Bezug auf die genannten programmbezogenen Gründe, etwa die Organisation oder die Teilnahmegebühr. Gerade die Nichtzuteilung des Wunschinstruments spielt dabei eine große Rolle, erst gar nicht mit dem Instrumentalunterricht in Klasse 2 zu beginnen.

Allerdings differenziert Dücker die Analyse ($n = 163$) darüber hinaus im Hinblick auf fünf in der BEGIn-Studie nach sozialen, kulturellen und sozio-ökonomischen Kriterien auf Schulebene gebildeten Gruppen. Auch wenn das offene Frageformat eine gewisse Verzerrung hinsichtlich der Verteilung des Antwortverhaltens auf diese Gruppen mit sich bringt, liefert die Auswertung doch erste Hinweise darauf, dass sich die Relevanz einzelner Gründe in den fünf Gruppen unterschiedlich ausprägt und eine darauf gerichtete weitergehende Analyse neue differenziertere Erkenntnisse liefern könnte.

Sozio-ökonomische Faktoren, motivationale Einflussgrößen, Elternunterstützung und organisatorische Fragen stellen demnach in der Literatur Kernkomplexe des Einflusses auf die Teilnahme an Instrumentalunterricht dar. Gewiss sind die meisten der hier zitierten Studien nicht mit der speziellen Unterrichtssituation im Programm „Jedem Kind ein Instrument“ vergleichbar. Sie können jedoch wertvolle Anhaltspunkte für die Hypothesenbildung zur Bestimmung relevanter Prädiktoren für Teilnahme und Nicht-Teilnahme am Programm liefern.

Der Sozialindex

Vorteile des Einsatzes eines aus zahlreichen Einflussgrößen akkumulierten Sozialindex gegenüber Einzelvariablen werden in der neueren Literatur in einer stärkeren Vorhersagekraft durch eine umfangreichere Abbildung der Wirklichkeit in allen Belastungsgruppen und in der Möglichkeit gesehen, Schüler und die Gruppen, denen sie zugehören, in Belastungsgruppen einzuteilen. Die Kombination der Merkmale von sozio-ökonomischem Status, kulturellem und sozialem Kapital wird dabei als maßgeblich für die Arbeitsbedingungen der Schule angesehen (Bonsen, Bos, Gröhlich & Wendt, 2010, S. 15) und macht auch die individuelle Belastungssituation an den Einzelschulen deutlicher.

Der hier verwendete Sozialindex wurde in Anlehnung an die Vorlage des Datenpools des JeKi-Forschungsschwerpunktes (Universität Bremen) aus Variablen des Schüler- und Elternfragebogens der BEGIn-Studie („Bielefelder Evaluationsstudie zum Gruppen-Instrumentalunterricht“) konstruiert und greift damit auf Arbeiten aus den Hamburger KESS-Studien (Bos, Bonsen und Gröhlich, 2010) zurück. Die darin eingeschlossenen Indikatoren sind im Anhang 1 aufgeführt.²

Sozio-ökonomische Faktoren sind darin durch das Haushaltseinkommen und den Besitz von Wohlstandsgütern präsent. Im Bereich des kulturellen Kapitals werden nach Bourdieu und Passeron (1971) objektivierte und institutionalisiertes Kapital, z. B. der Bücherbesitz oder der Bildungsabschluss der Eltern, von inkorporiertem kulturellem Kapital, wie dem Besuch von Kulturveranstaltungen, dem kulturellen „Habitus“ der Familie, unterschieden. Zusätzlich wird der Migrationshintergrund als Indikator eingeschlossen. Für das soziale Kapital werden nach Coleman (1988) soziale Beziehungen als zentrale Ressourcen im schulischen Kompetenzerwerb angesehen: Einerseits im Sinne einer Kommunikation innerhalb der Familie, andererseits im Sinne einer intergenerationalen Geschlossenheit und Verständigung mit anderen Sozialisatoren des Kindes (Bonsen et al. 2010, S. 18).

Der BEGIn-Sozialindex wurde nach dem Vorbild von Bonsen et al. (2010, S. 20-21) auf Basis der Item-Response-Theorie (IRT) durch ein dimensionales Partial-Credit-Raschmodell bestimmt. Die der internen Kon-

² Diese Zusammenstellung von Indikatoren weist gegenüber dem KESS-Sozialindex eine Verschiebung der Itemanzahl in Richtung des kulturellen Kapitals und zuungunsten der intergenerationalen Geschlossenheit auf.

sistenz Cronbachs α vergleichbare Person-Separation-Reliability erreicht einen Wert von .60.³

Im Folgenden wurden Schüler mit ihren Personenkennwerten (WLE-Schätzer) einer von fünf annähernd gleich großen Sozialindexgruppen zugeordnet, wobei sich Gruppe 5 durch die stärkste Bevorteilung in den Indexvariablen auszeichnet, während Gruppe 1 durch die stärkste Benachteiligung gekennzeichnet ist (siehe Bensen et al., 2010, S. 25-26): In Gruppe 5 haben Eltern u. a. höhere Bildungsabschlüsse und sind bildungsnäher (Bücherbesitz) als in Gruppe 1. In dieser Gruppe sind auch seltener Familien mit Migrationshintergrund vertreten, und es wird häufiger Deutsch als Familiensprache verwendet als in Gruppe 1.

Ausgangshypothesen und Untersuchungsdesign

Auf Basis der dargestellten Theorie wurden die folgenden Ausgangshypothesen formuliert:

1. Es existiert ein Unterschied in der Teilnahmewahrscheinlichkeit zwischen den beiden äußersten Sozialindexgruppen bei starkem Effekt. Der Anteil an Nicht-Teilnehmern ist dabei in der niedrigsten Gruppe höher.
2. Die Zugehörigkeit zu einer höheren Sozialindexgruppe trägt zu einer erhöhten Teilnahmewahrscheinlichkeit am Programm bei.
3. Es wird vermutet, dass die folgenden Items und Konstrukte als Prädiktoren für die Teilnahme am JeKi-Programm in Klasse 2 signifikant ausfallen und positive Effekte aufweisen: Musikalisches Selbstkonzept zum „Musik machen“, Einstellung des Kindes zu JeKi in der 1. Klasse, Erlernen eines Instrumentes (auch) außerhalb von JeKi, Elternwahrnehmung des Lern- und Leistungsverhalten des Kindes, der Relevanz von JeKi für die kindliche Entwicklung und der Angemessenheit der Programmgebühren, Instrumentallernen der Eltern und der Sozialindex.

Die Prüfung der Hypothesen erfolgte anhand des Samples der im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Jedem Kind ein Instrument“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten BEGIn-Studie an der Universität Bielefeld. Die Studie verfolgt das Ziel, die Gründe für Teilnahme und Nicht-Teilnahme am Programm „Jedem Kind

³ Im Rasch-Modell wird die Reliabilität in der Regel unterschätzt, so dass dieser Wert als akzeptabel gelten kann. Die Fit-Werte und Trennschärfen der einzelnen im Index vertretenen Variablen sind im Anhang 1 aufgelistet.

ein Instrument“ und für das Ausscheiden daraus zu analysieren und unter anderem auch Einstellungen der Kinder und deren Eltern über den Zeitraum ihrer Teilnahme am JeKi-Programm hinweg zu untersuchen. Zudem finden Unterrichtsanalysen mit Hilfe videobasierter Methoden statt.

Als Datenbasis der Auswertung wurden Eltern- ($n = 916$) und Schülerfragebögen ($n = 1200$) der nordrhein-westfälischen Teilstichprobe herangezogen, die im Herbst 2009 zu Beginn der zweiten Klassenstufe durch das Erhebungsteam des Projekts in den 66 Klassen der teilnehmenden 30 Schulen administriert wurden. Als Variable zur Teilnahme oder Nicht-Teilnahme am JeKi-Programm in Klassenstufe 2 wurde die Frage „Nimmst Du am JeKi-Unterricht in Klassenstufe 2 teil?“ mit den Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Nein“ verwendet.

Als Prädiktoren für diese Teilnahme wurden die folgenden Items und Konstrukte als mögliche Prädiktoren für die Teilnahme am Programm in die Analysen einbezogen:

- Subskala „Musik machen“ zum musikalischen Selbstkonzept (4 Items, $\alpha = .81$, Itemtrennschärfen $> .50$)
 - „Ich mache gerne Musik.“, „Ich bin gut im Musik machen.“, „Musik machen fällt mir leicht.“, „Ich bin der Beste meiner Klasse im Musik machen.“⁴
- Skala zum „Lern- und Leistungsverhalten des Kindes“ in der Elterneinschätzung (3 Items, $\alpha = .77$, Itemtrennschärfen $> .49$)
 - „Mein Kind lernt leicht, braucht wenig Hilfe.“, „Mein Kind ist fleißig.“, „Mein Kind ist konzentriert und ausdauernd.“
- Skala Einstellungen zum JeKi-Unterricht in Klassenstufe 1 (4 Items, $\alpha = .76$, Itemtrennschärfen $> .56$)
 - „Mir hat der JeKi-Unterricht im 1. Schuljahr gefallen.“, „Mir gefiel die Musik, die ich im JeKi-Unterricht im 1. Schuljahr kennen gelernt habe.“, „Ich mochte meine Lehrerin/meinen Lehrer im JeKi-Unterricht im 1. Schuljahr sehr gerne.“, „Was hast Du besonders gerne im JeKi-Unterricht gemacht? Gemeinsam musizieren.“
- Items zum derzeitigen Instrumentalspiel von Vater und Mutter

⁴ Die Universität Bielefeld (Prof. Dr. Ulrike Kranefeld) und die Universität Hamburg (Prof. Dr. Knut Schwippert) kooperierten bei der Entwicklung der Skalen zum musikalischen Selbstkonzept.

- Item zur Relevanz des JeKi-Programms für die kindliche Entwicklung in der Elternwahrnehmung
- Item zur Angemessenheit der JeKi-Gebühren in Klassenstufe 2 in der Elternwahrnehmung
- Item zum Erlernen eines Instruments (auch) außerhalb des JeKi-Programms⁵

Ergebnisse

Ergebnis 1: Wer einer höheren Sozialindexgruppe angehört, nimmt entgegen den Erwartungen mit leicht bis moderat geringerer Wahrscheinlichkeit am JeKi-Programm in Klassenstufe 2 teil als Schüler aus niedrigeren Sozialindexgruppen. Es bestehen dabei signifikante Unterschiede jeweils zwischen den beiden höchsten mit den beiden niedrigsten Sozialindexgruppen hinsichtlich dieser Teilnahme (SI-1 und SI-2 jeweils mit SI-4 und SI-5).

Abbildung 1 zeigt den prozentualen Anteil von Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern an der Gesamtstichprobe für alle fünf Sozialindexgruppen.

Schon grafisch wird hier deutlich, dass aus der höchsten Sozialindexgruppe (SI-5) etwa ein Drittel der Schüler nicht am JeKi-Programm in Klasse 2 teilnimmt, während dies für die unteren beiden Sozialindexgruppen (SI-1 und SI-2) nur für etwa ein Sechstel der Schüler zutrifft.

Dennoch ist zu prüfen, ob und in welchen Fällen es sich bei den dargestellten, augenscheinlichen Verschiedenheiten tatsächlich um signifikante Unterschiede handelt. Zu diesem Zweck wurden nicht-parametrische Mann-Whitney-*U*-Tests eingesetzt.⁶ Es kann dabei zunächst festgestellt werden, dass die Teilnahmequoten (M) am JeKi-Programm in Klasse 2 kontinuierlich mit zunehmendem Sozialindex sinken (siehe Anhang 2).

⁵ Die Frage- und Antwortformate können auf Anfrage über die Autoren bezogen werden.

⁶ Mann-Whitney-*U*-Tests werden hier anstelle von *t*-Tests eingesetzt, da für die dichotome abhängige Variable der Teilnahme am JeKi-Programm keine Normalverteilung vorausgesetzt werden kann. *t*-Tests für unabhängige Stichproben führen jedoch zu demselben Ergebnis und legen als Effektstärken für die Gruppenunterschiede leichte Effekte (Cohens $d_{SI-1/SI-4} = .29$; $d_{SI-2/SI-4} = .32$) bzw. moderate Effekte (Cohens $d_{SI-1/SI-5} = .43$; $d_{SI-2/SI-5} = .45$) nahe (siehe Bühner & Ziegler, 2008, S. 177).

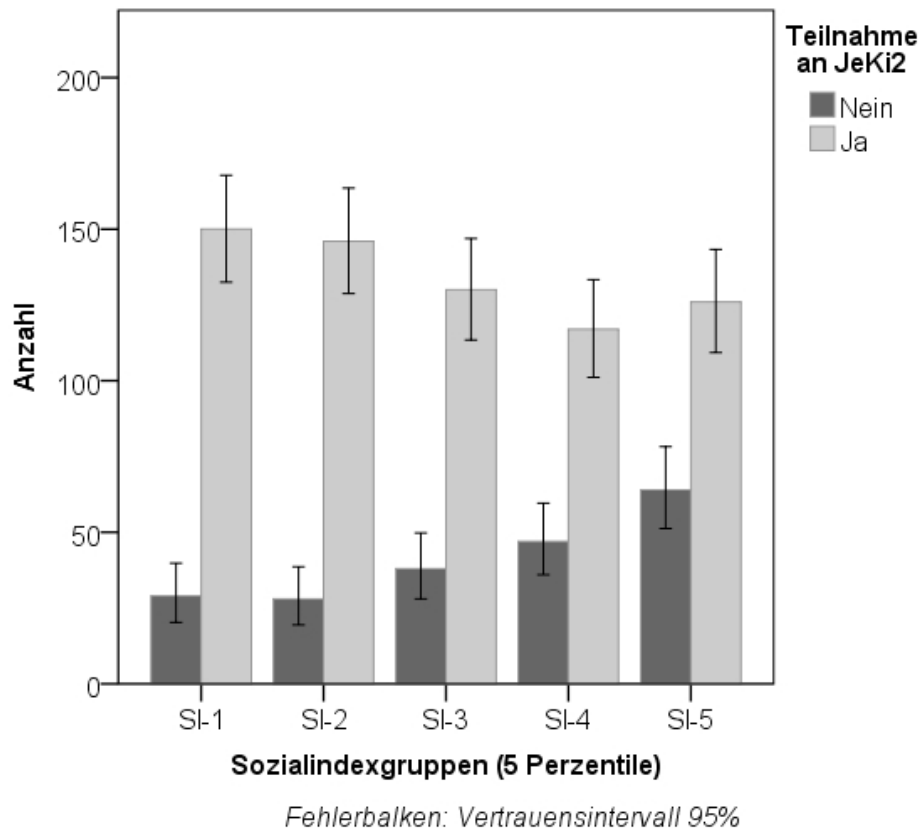


Abbildung 1: Teilnahme und Nicht-Teilnahme am JeKi-Programm im zweiten Schuljahr nach Gruppen des Sozialindex

Gruppenvergleiche mit signifikanten Mittelwertunterschieden sind in Tabelle 1 aufgeführt. Die übrigen Gruppenvergleiche fallen nicht signifikant aus: Es kann dafür also kein Unterschied mit ausreichend geringer Irrtumswahrscheinlichkeit ($\alpha = .05$) nachgewiesen werden.

Es zeigt sich, dass nur die jeweils beiden äußeren Gruppen (SI-1 und SI-2 jeweils mit SI-4 und SI-5) miteinander statistisch nachweisbare Unterschiede in der Teilnahmevariablen aufweisen.

Tabelle 1: Ergebnisse der signifikant ausfallenden Mann-Whitney-*U*-Tests in Vergleichen der Sozialindexgruppen für die Variablen „Teilnahme an JeKi2“

Signifikant ausfallende Tests ⁷	<i>n</i> ₁	<i>n</i> ₂	<i>U</i>	<i>z</i>	<i>p</i>
SI-1 mit SI-4	179	164	12849	-2,77	.006
SI-2 mit SI-4	174	164	12475	-2,78	.006
SI-1 mit SI-5	179	190	14032	-3,86	.000
SI-2 mit SI-5	174	190	13622	-3,85	.000

Zwischen den unteren beiden Sozialindexgruppen scheint hingegen kein wesentlicher Unterschied vorzuliegen. Der Anteil an Nicht-Teilnehmern am JeKi-Unterricht in Klassenstufe 2 in der jeweils niedrigen Vergleichsgruppe des Sozialindexes ist, wie bereits festgestellt, kleiner als in der jeweils höheren.

Ergebnis 2: Der Sozialindex beeinflusst die Teilnahme am JeKi-Programm nur in geringem Maße.

Dazu wurde eine binäre logistische Regression des Sozialindexes auf die dichotome Teilnahme-Variable im Maximum-Likelihood-Verfahren durchgeführt.⁸

Anhand der in Tabelle 2 dargestellten Ergebnisse für die Gütemaße des Regressionsmodells (LR-Test) wurde dieses als gültig angenommen, obwohl die Anpassung des Modells auf Itemebene (Devianz) eher dürftig ausfällt.⁹

⁷ Bei Anpassung des α -Niveaus im Sinne einer Bonferroni-Korrektur auf $\alpha = .025$.

⁸ Binäre logistische Regressionen sind insbesondere angezeigt, wenn die abhängige Variable einer Regression nur zwei Werte (z. B. 0 und 1) aufweist und damit nominales Skalenniveau besitzt. Während lineare Regressionen den empirischen Beobachtungswert einer abhängigen Variablen bestimmen, zielt die logistische Regression auf die Ableitung einer Eintrittswahrscheinlichkeit eines Ereignisses ab. Dabei wird ein nicht-linearer, logistischer Zusammenhang zwischen den unabhängigen Variablen und der binären, abhängigen Variablen unterstellt (siehe z. B. Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2006, S. 426f.).

⁹ Für die Devianz gilt ein Wert möglichst nahe 0 als erstrebenswert bei einem Signifikanzniveau möglichst nahe 1 (siehe Backhaus et al., 2006, S. 456).

Tabelle 2: Gütemaße der logistischen Regressionsanalyse

LR-Test	Devianz (-2LL)	Nagelkerkes R^2	LQ-Test	Odds Ratio	Hit Ratio
$\chi^2 = 23,5$ $p = .000$	-2LL = 160 $p = .66$	.04	$\chi^2 = 23,6$ $p = .000$	0,76	76,7%

Es zeigt sich im LQ-Test, dass der Sozialindex einen signifikanten Prädiktor für die Teilnahme oder Nicht-Teilnahme darstellt, und dass diese Entscheidung für oder gegen eine Programmteilnahme durch den Sozialindex aber nur in geringem Maße beeinflusst wird (Nagelkerkes $R^2 = .04$).

Wie schon zuvor auf anderem Wege ermittelt, liegt ein negativer Effekt des Sozialindex auf die Teilnahme an JeKi in Klasse 2 vor: Bei Erhöhung des Sozialindex um eine Einheit verändert sich das Chancenverhältnis zuungunsten einer Teilnahme an JeKi im 2. Schuljahr in geringem Umfang um den Wert 0,76 (Odds Ratio)¹⁰.

Zusammengefasst stellt der Sozialindex bei geringem negativem Einfluss einen signifikanten Prädiktor für die Teilnahmewahrscheinlichkeit am JeKi-Programm in Klassenstufe 2 dar. Die Varianzaufklärung ist aber in dieser Analyse nur sehr gering.

Die Einbeziehung weiterer Prädiktoren in die Analyse der Entscheidung für oder gegen eine Teilnahme am JeKi-Programm in Klasse 2 erscheint daher ratsam.

Ergebnis 3: Aus dem geprüften Set an Prädiktoren stellen sich vier als relevant für die Entscheidung zur Teilnahme am JeKi-Programm in Klasse 2 heraus: Die Relevanz des JeKi-Programms für die kindliche Entwicklung und die Angemessenheit der Programmgebühren in der Elternwahrnehmung, Instrumentalspiel (auch) außerhalb von JeKi und das musikalische Selbstkonzept zum „Musik machen“.

Zur Prüfung wurden logistische Regressionen mit den in der Hypothese 3 genannten Prädiktoren eingesetzt. Durch das Modell wird bei guter Mo-

¹⁰ Zur weiteren Erläuterung: Während das Chancenverhältnis zur Teilnahme am JeKi-Programm in Klasse 2 in der Gruppe SI-1 den Wert 5,17 aufweist (150 Teilnehmende, 29 Nicht-Teilnehmende), liegt das für die Gruppe SI-2 errechnete Chancenverhältnis bei $5,17 \times 0,76 = 3,93$. Für die Gruppe SI-3 liegt es wiederum bei $3,93 \times 0,76 = 2,98$, für Gruppe SI-4 bei 2,26 und für die Gruppe SI-5 nur noch bei 1,76. Die Entwicklung verläuft also nicht-linear.

dellanpassung¹¹ ein akzeptabler Anteil der Varianz der Teilnahmevariable aufgeklärt (Nagelkerkes $R^2 = .32$; siehe Backhaus et al., 2006, S. 456). Dies stellt eine deutliche Verbesserung gegenüber dem ersten Modell dar.

Tabelle 3: Kennwerte für die signifikant ausfallenden Prädiktoren (logistische Regression auf die Teilnahme-Variable)

Prädiktor	LQ-Test	Odds Ratio (OR)
Musikalisches Selbstkonzept „Musik machen“	$\chi^2 = 10,0^{**}$	1,41
Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung	$\chi^2 = 53,3^{***}$	2,91

= hoch signifikant auf dem $\alpha < .01$ -Level, *höchst signifikant auf dem $\alpha < .001$ -Level

Tabelle 3 zeigt die Beiträge der signifikant ausfallenden beiden Prädiktoren. Die übrigen sieben Prädiktoren leisten in diesem Modell keinen signifikanten Beitrag zur Trennung der Antwortmöglichkeiten der abhängigen Variablen. Das bedeutet insbesondere, dass der Sozialindex hier keinen signifikanten Einfluss auf die Teilnahme am Programm in Klassenstufe 2 hat.

Nur das „Musikalisches Selbstkonzept“ mit seiner Subskala „Musik machen“ und die Frage nach der Relevanz des JeKi-Programms für die kindliche Entwicklung in der Elternwahrnehmung haben einen signifikant positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme am JeKi-Programm in Klassenstufe 2. Die Effektstärke ist dabei für das musikalische Selbstkonzept eher gering ($OR = 1,41$), für die Frage nach der Relevanz von JeKi aber deutlich größer ($OR = 2,91$). Es ist also davon auszugehen, dass der Effekt der Elterneinschätzung der Relevanz des Programms für die kindliche Entwicklung größer ist als der des musikalischen Selbstkonzeptes. Das Chancenverhältnis, am JeKi-Programm in Klasse 2 teilzunehmen, verbessert sich also in beiden Fällen mit jeder Stufe der beiden Prädiktoren um den als Odds Ratio (OR) angegebenen Faktor.

Da im gegebenen Modell allerdings zwei weitere Regressoren (bei $\alpha = .05$) nur knapp nicht signifikant ausfallen, wurde ein um fünf Regressoren reduziertes Modell gerechnet.¹² Es leistet mit einem Nagelkerkes R^2

¹¹ LR-Test: $\chi^2 = 128,4$, $p = .000$; Devianz = 364,8, $p = 1$; Hit Ratio: 88%.

¹² LR-Test: $\chi^2 = 157,3$; $p = .000$; Pearson $\chi^2 = 352,7$; $p = .000$; Devianz = 222, $p = .009$; Hit Ratio 88%.

von .34 noch einen etwas höheren Beitrag zur Erklärung der Antworten in der Teilnahmevariablen als das vorherige (Tabelle 4).

Alle vier verbliebenen Prädiktoren haben nun einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme am JeKi-Unterricht in Klassenstufe 2.

Den größten Effekt zeigt mit Abstand die Frage zur Relevanz von JeKi für die kindliche Entwicklung in der Elternwahrnehmung ($OR = 2,78$) – von hier ist also der größte Einfluss zu erwarten. Halten Elternhäuser das Programm „Jedem Kind ein Instrument“ für relevant für die Entwicklung ihres Kindes, ist dies der stärkste Einflussfaktor auf eine positive Teilnahmeentscheidung.

Tabelle 4: Kennwerte für die Prädiktoren in der zweiten logistischen Regression auf die Teilnahme-Variable

Prädiktor	LQ-Test	Odds Ratio (OR)
Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung	$\chi^2 = 56,3^{***}$	2,78
Instrumentallernen (auch) außerhalb von JeKi	$\chi^2 = 5,1^*$	2,02
Angemessenheit der Kosten (Elternwahrnehmung)	$\chi^2 = 8,4^{**}$	1,54
Musikalisches Selbstkonzept: „Musik machen“	$\chi^2 = 13,7^{***}$	1,43

Mit deutlichem Abstand folgen die übrigen drei Prädiktoren: Wer ein Instrument (auch) außerhalb von JeKi lernt, hat auch eine höhere Wahrscheinlichkeit zur Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein Instrument“ ($OR = 2,02$). Ebenso spielt die von Eltern wahrgenommene Angemessenheit der JeKi-Teilnahmegebühren eine Rolle bei einer positiven Entscheidung über die Teilnahme ($OR = 1,54$). Das musikalische Selbstkonzept folgt zuletzt ($OR = 1,43$). Alle vier Beiträge sind positiv. Die Entwicklung der Chancenverhältnisse über die Prädiktorenstufen zeigt Abbildung 2.

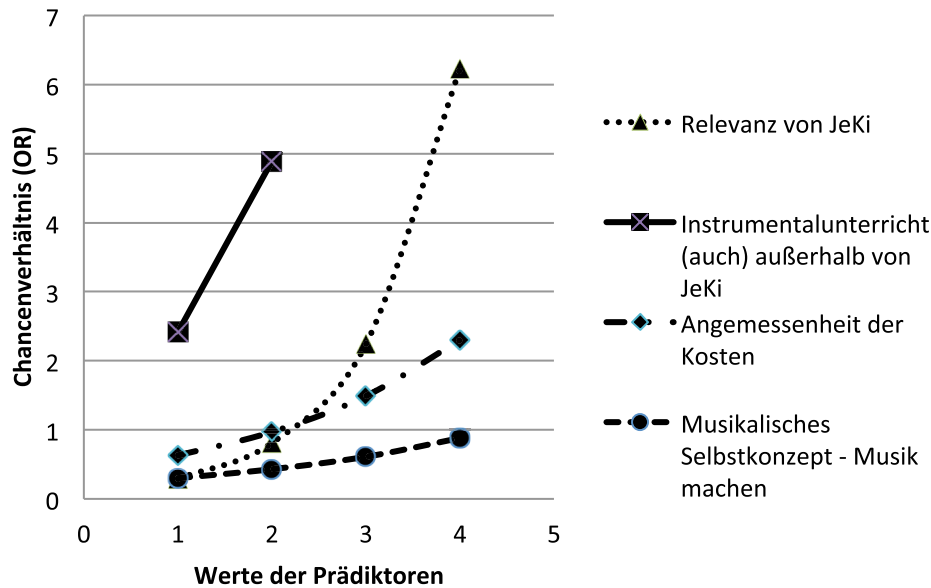


Abbildung 2: Entwicklung des Chancenverhältnisses zur Teilnahme am JeKi-Programm in Klasse 2 über die Werte der Prädiktoren.

Es wird deutlich, dass der hohe OR-Wert des Prädiktors „Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung“ insbesondere darum zu Buche schlägt, weil die Variable vierstufig ist: Über die vier Stufen der Variable verzweifacht sich das Chancenverhältnis zugunsten einer Teilnahme nahezu von 0,29 : 1 bei Antwortstufe 1 („trifft nicht zu“) zu 6,17 : 1 bei Antwortstufe 4 („trifft voll zu“).

Während auch für Kinder, die außerhalb von JeKi keinen Instrumentalunterricht erhalten, das Chancenverhältnis für eine Teilnahme an JeKi bereits bei 2,28 : 1 liegt (Antwortstufe 1), weisen die übrigen, sämtlichst vierstufigen Prädiktoren in ihren untersten Ausprägungen ein weitaus schlechteres Chancenverhältnis auf.

Ergebnis 5: Die Prädiktoren für eine Teilnahme an JeKi 2 sind je nach Sozialindexgruppe unterschiedlich relevant.

In einem letzten Schritt wurde geprüft, ob die Erklärungsbeiträge der gewählten Prädiktoren für alle fünf Gruppen des Sozialindexes ähnlich ausfallen.¹³ Dafür wurde die Stichprobe zur Berechnung gesplittet.

¹³ Die beiden Items zu den musikalischen Aktivitäten wurden in die hier dargestellten Regressionen nicht aufgenommen, da sie in vorherigen Analysen durchweg nicht

Die Modelle für die Sozialindexgruppen SI-1, SI-2 und SI-5 weisen bei weitestgehend guter Modellanpassung moderate Varianzaufklärungen auf, für die Gruppe SI-3 ist diese gut, für SI-5 sehr gut (siehe Anhang 3).

Auf der Ebene der Einzelprädiktoren sind die in den fünf Analysen jeweils signifikanten Einflussgrößen in Tabelle 5 aufgeführt. Die nicht aufgeführten Prädiktoren fallen in der jeweiligen Analyse nicht signifikant aus.

In vier der fünf konstruierten Sozialindexgruppen erscheint demnach die Relevanz des JeKi-Unterrichts für die kindliche Entwicklung in der Elternwahrnehmung wesentlich für die Teilnahmeentscheidung am Programm „Jedem Kind ein Instrument“ in Klasse 2 zu sein. Das Gesamtgewicht dieses Prädiktors ist wohl auch mit der Breite von dessen Auftreten über die Stichprobe zu erklären.

Das musikalische Selbstkonzept („Musik machen“) wird nur in den mittleren bis oberen Sozialindexgruppen als Prädiktor signifikant.

Andere Prädiktoren kommen nur in der mittleren Sozialindexgruppe signifikant zum Tragen:

- Deutlich ist hier der Beitrag des „Instrumentalspiels (auch) außerhalb von JeKi“ ($OR = 7,78$). Spielt ein Kind ein Instrument (auch) außerhalb von JeKi, steigt die Teilnahmewahrscheinlichkeit am JeKi-Programm.
- Wer die Kosten des Programms in der mittleren Sozialindexgruppe für angemessen hält, lässt sein Kind mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit am Programm teilnehmen als Eltern, die die Kosten als weniger angemessen einschätzen ($OR = 3,08$).
- Im Falle der Elterneinschätzung des Lern- und Leistungsverhaltens ihres Kindes liegt ein negativer Effekt vor ($OR = 0,42$): Je höher die Elterneinschätzung hier ist, desto geringer die Teilnahmewahrscheinlichkeit.

signifikant ausfielen. Gleiches gilt für den Sozialindex, nach dem hier gruppiert wird. Hier werden letztlich sechs Prädiktoren anstelle von vier geprüft, um keine Effekte zu übersehen, die eventuell nur in einer einzelnen Sozialindexgruppe auftreten.

Tabelle 5: Kennwerte der signifikanten Prädiktoren in fünf logistischen Regressionen (Teilstichproben) auf die Teilnahme-Variable

Prädiktor	LQ-Test	Odds Ratio
SI-1		
Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung	7,00**	2,89
SI-2		
Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung	8,68**	3,53
SI-3		
Elternwahrnehmung der Angemessenheit der Programmkosten	8,24**	3,08
Musikalisches Selbstkonzept: „Musik machen“	6,80**	1,95
Lern- und Leistungsverhalten des Kindes (Elternwahrnehmung)	4,60*	0,42
Instrumentalspiel (auch) außerhalb von JeKi (0 = Nein)	8,52**	7,78
SI-4		
Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung	23,65***	8,80
Musikalisches Selbstkonzept: „Musik machen“	7,48**	1,36
SI-5		
Relevanz von JeKi in der Elternwahrnehmung	20,46***	3,17

3. Diskussion

Was bedeutet nun zum einen der konstatierte geringfügige Einfluss des Sozialindex für die Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein Instrument“? Was könnten zum anderen Strategien sein, mit denen eine gerechte Chancenverteilung auf eine Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein Instrument“ noch besser hergestellt werden könnte?

Dass anteilig weniger Schüler aus den Sozialindexgruppen mit höherem sozialem Status in Klassenstufe 2 ins Programm „Jedem Kind ein Instrument“ eintreten als aus den Gruppen mit niedrigerem Sozialstatus, mag überraschen, aber auch erfreuen: Es ist ein Indiz dafür, dass der Anspruch auf Teilhabegerechtigkeit am Instrumentallernen in der Grundschulzeit in Ansätzen eingelöst werden kann. Wie vielerorts erhalten auch in der Stichprobe der BEGIn-Studie Kinder aus höheren Sozialindexgruppen vor Beginn des Programms häufiger Instrumentalunterricht als Kinder aus den Gruppen mit niedrigerem Sozialstatus. Somit könnte vermutet werden, dass das Programm „Jedem Kind ein Instrument“ einen Beitrag leistet, die Chancen auf frühen Instrumentalunterricht neu zu verteilen. Allerdings ist aus den Gruppenunterschieden in der Teilnahme am JeKi-Programm kein Ursache-Wirkungszusammenhang abzuleiten: In Regressionsanalysen mit mehreren Prädiktoren trägt der Sozialindex anders als in den Studien von Klinedienst (1991) und Albert (2006, S. 39) nicht signifikant zur Veränderung der Teilnahmewahrscheinlichkeit bei.

Andere Faktoren spielen stattdessen eine besondere Rolle: Die Relevanz des JeKi-Programms für die kindliche Entwicklung in der Elternwahrnehmung ist über fast alle Sozialindexgruppen hinweg am wichtigsten, um eine Teilnahme des Kindes am Programm zu unterstützen. Dies schließt an die Befunde von Creech (2010) an, die elterliche Unterstützung für besonders wichtig beim Instrumentallernen erachtete. Musikalische Elternbildung, musikbezogene Elternarbeit und die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Instrumentallehrern und Eltern wären denkbare Maßnahmen, um die Zugänglichkeit zum Instrumentallernen im JeKi-Programm für weitere Kinder zu verbessern.

Es scheint zudem, dass für Kinder aus den höheren Sozialindexgruppen das musikalische Selbstkonzept eher eine Rolle bei der Entscheidung spielt, am Programm teilzunehmen als in den unteren beiden Gruppen: Eventuell haben diese Schüler eher die Gelegenheit, die Wahlentscheidung durch eigenes Handeln mit zu beeinflussen. Das musikalische Selbstkonzept war auch in der Untersuchung von Kröner et al. (2007) als wichtiger Prädiktor für die Aufnahme „musikalischer Praxis“ (S. 234) aufgetreten. Vielleicht kann hier pädagogisches Handeln helfen, durch die Stärkung musikalischer Selbstkonzepte weitere Schüler zur Teilnahme am Programm zu ermutigen.

Die Frage der angemessenen Programmkosten in der Elternwahrnehmung stellt mit Signifikanzwerten von $p = .90$ in der Gruppe SI-5 und $p = .70$ in der Gruppe SI-4 deutlich keinen signifikanten Prädiktor für die Teilnahmeentscheidung an JeKi in Klasse 2 dar. Auch in den unteren So-

zialindexgruppen wird dieser Prädiktor nicht signifikant, die Signifikanzwerte liegen aber weitaus näher an der Schwelle zur Signifikanz (u. a. $p = .14$ in SI-1). Wenn dieser Prädiktor anders als bei Beckers und Beckers (2008, S. 97) nicht signifikant wird, so lässt sich hier vielleicht dennoch eine Tendenz erkennen.

Weiteres Instrumentallernen scheint nur im Falle der mittleren Sozialindexgruppe der Teilnahme am Programm „Jedem Kind ein Instrument“ zu-träglich zu sein, während dessen Einfluss sonst nicht signifikant ist. Dies widerspricht zumindest teilweise den Befunden von Beckers und Beckers (2008, S. 97), die das Instrumentalspiel außerhalb des JeKi-Programms als Grund für die Nicht-Teilnahme daran berichteten.

„Nein, danke!“ zur Teilnahme am JeKi-Programm sagt am Übergang von der verpflichtenden zur freiwilligen Phase zu Beginn der zweiten Klassenstufe zunächst nur ein Viertel der befragten Schülerschaft. Neben den getesteten Prädiktoren mögen auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis, wie von Klinedinst (1991, S. 233) vermutet, und organisatorische Fragen (Beckers und Beckers 2008, S. 97; Dücker, 2011) eine Rolle bei der Erklärung der Wahlentscheidung für oder gegen eine Teilnahme am Programm spielen.

Es bleibt zu klären, ob die Ergebnisse von einer höheren Struktur wie der Klassen- oder Schulzugehörigkeit beeinflusst werden (z. B. in Mehrebenenanalysen) und ob die hier gefundenen Prädiktoren für die späteren Zeitpunkte eines Ausscheidens aus dem JeKi-Programm in ähnlicher Weise relevant sind oder dieses durch andere Faktoren bestimmt wird. Erwartet wird, dass sich die Prädiktoren noch einmal deutlich verschieben, weil nach der zweiten Klasse reale Erfahrungen mit dem Instrumentalunterricht die Einstellungen von Schülern und Lehrern prägen werden, der sich konzeptionell deutlich vom JeKi-Unterricht im ersten Schuljahr unterscheidet.

Literaturverzeichnis

- Albert, D. J. (2006). Socioeconomic Status and Instrumental Music: What Does the Research Say about the Relationship and Its Implications? *Update: Applications of Research in Music Education*, 25(1), 39-45.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin: Springer.

- Beckers, E. & Beckers, R. (2008). *Faszination Musikinstrument – Musikmachen motiviert: Bericht über die zweijährige Evaluationsforschung zum Bochumer Projekt „Jedem Kind ein Instrument“*. Theorie und Praxis der Musikvermittlung: Bd. 7. Berlin: LIT.
- Bonsen, M., Bos, W., Gröhlich, C. & Wendt, H. (2010). Der Index zur Erfassung der sozialen Komposition von Einzelschulen. In Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), *Zur Konstruktion von Sozialindizes. Ein Beitrag zur Analyse sozialräumlicher Benachteiligung von Schulen als Voraussetzung für qualitative Schulentwicklung*. Bildungsforschung: Bd. 31 (S. 15-30). Bonn: BMBF.
- Bos, W., Bonsen, M. & Gröhlich, C. (Hrsg.) (2010). *KESS 7: Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern an Hamburger Schulen zu Beginn der Jahrgangsstufe 7*. HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen: Bd. 5. Münster: Waxmann.
- Bourdieu, P., Passeron, J. C. (1971). *Die Illusion der Chancengleichheit*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bühner, M., Ziegler, M. (2008). *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. München: Pearson.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2010). *Zur Konstruktion von Sozialindizes: Ein Beitrag zur Analyse sozialräumlicher Benachteiligung von Schulen als Voraussetzung für qualitative Schulentwicklung*. Bildungsforschung: Bd. 31. Bonn: BMBF.
- Coleman, James S. (1988). Social Capital in the Creation of Human Capital. *American Journal of Sociology*, (94), 95-120.
- Creech, A. (2010). Learning a Musical Instrument: The Case for Parental Support. *Music Education Research*, 12(1), 13-32.
- Dücker, J. (2011). *Gründe für den Drop Out im JeKi-Unterricht des Ruhrgebiets – eine qualitative Analyse der offenen Antworten der Längsschnittstudie*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Bielefeld.
- Hallam, S. (1998). The Predictors of Achievement and Dropout in Instrumental Tuition. *Psychology of Music*, (26), 116-132.
- Hollingshead, A. (1957). *Two-factor index of social position*, New Haven. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Hurley, C. G. (1995). Student motivations for beginning and continuing/discontinuing string music instruction. *The Quarterly Journal of Music Teaching and Learning*, 6(1), 44-55.

JeKi-Unterricht – Nein danke?

- Klinedinst, R. E. (1991). Predicting Performance Achievement and Retention of Fifth-Grade Instrumental Students. *Journal of Research in Music Education*, 39(3), 225-238.
- Kröner, S., Schwanzer, A. & Dickhäuser, O. (2009). Jenseits von Mozart – eine Pilotstudie zu Determinanten musikalischer Aktivitäten während der Grundschulzeit. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, (56), 224-238.
- Sloboda, J. A., Davidson, J. W., Howe, M. J. & Moore, D. G. (1996). The role of practice in the development of performing musicians. *British Journal of Psychology*, 87(2), 287-309.
- Stiftung Jedem Kind ein Instrument (2011). Verfügbar unter: <http://www.jedemkind.de/programm/eltern/teilnahme.php> [21.10.2011]

Anhang

Anhang 1: Indikatoren des verwendeten Sozialindexes mit gewichteten Fit-Werten und Trennschärfen¹⁴

Bereich (nach Bensen et al., 2010, S. 18)	„BEGIn-Sozialindex“	MnSq	Vertrauens- Intervall (95%)	T-Wert
Sozio-ökonomischer Status	Monatsnettohaushalts- einkommen	1,11	(0,53; 1,47)	1,1
	Art der Berufstätigkeit des Vaters	0,99	(0,75; 1,25)	-0,1
	Art der Berufstätigkeit der Mutter	1,00	(0,93; 1,07)	-0,1
Objektiviertes und institutionalisiertes kulturelles Kapital	Bücher zu Hause	1,18	(0,92,; 1,08)	4,4*
	Bildungsabschluss des Vaters (ISCED)	1,04	(0,93; 1,07)	1,3
	Bildungsabschluss der Mutter (ISCED)	1,05	(0,93; 1,07)	1,4
Inkorporiertes kulturelles Kapital	Besuch von: Theater	0,99	(0,90; 1,10)	-0,2
	Pop-Konzert	0,93	(0,91; 1,09)	-1,6
	Klassischem Konzert	1,00	(0,89; 1,11)	0,1
	Ballett	0,98	(0,67; 1,33)	-0,1
	Sportveranstaltung	1,00	(0,80; 1,20)	0,1
	Museum	1,00	(0,67; 1,33)	0,0
	Lesung	1,10	(0,94; 1,06)	2,9*
	Messeveranstaltung	1,01	(0,91; 1,09)	0,3
	Zoo	0,96	(0,77; 1,23)	-0,3

¹⁴ Zwei der Items wurden im Modell belassen, um die Anschlussfähigkeit des Modells an die Vorlage des Datenpools des JeKi-Forschungsschwerpunktes (Universität Bremen) zu gewährleisten, obwohl deren Fitmaße einen Ausschluss nahegelegt hätten (gekennzeichnet mit „*“).

JeKi-Unterricht – Nein danke?

	Kunstaussstellung	0,99	(0,84; 1,16)	-0,1
	Oper	0,99	(0,82; 1,18)	-0,4
	Kino	0,96	(0,75; 1,25)	-0,4
Migrationshintergrund/ kulturelle Vertrautheit	In Deutschland geboren: Kind	1,00	(0,53; 1,47)	0,1
Soziales Kapital: Kommunikation innerhalb der Familie	Elterliche Unterstützung in schulischen Angelegenheiten: Vorlesen	1,02	(0,88; 1,12)	0,3
	Beim Vorlesen zuhören	0,94	(0,87; 1,13)	-0,9
	Mit dem Kind darüber sprechen, was es gerade alleine liest	0,93	(0,90; 1,10)	-1,2
	Bei den Schulaufgaben helfen	1,02	(0,89; 1,11)	0,3
	Darauf achten, dass das Kind insgesamt auf die Schule vorbereitet ist	0,97	(0,86; 1,14)	-0,4
	Mit dem Kind über Themen sprechen, die im Unterricht behandelt wurden	0,93	(0,87; 1,13)	-1,1
	Über Probleme im Unterricht sprechen	0,94	(0,85; 1,15)	-0,8
	Fragen, wie der Musik- unterricht war	0,93	(0,89; 1,11)	0,1

Modell-Fit: $\chi^2 = 40214.13$, $df = 26$, Sig Level = 0.000; Person-Separation-Reliability: 0,601. Eine umfangreiche Prüfung des erstellten Sozialindexes auf Eindimensionalität wird hier aufgrund von Platzgründen nicht durchgeführt.

Anhang 2: Teilnahmequoten der Sozialindexgruppen im JeKi-Programm

Sozialindexgruppe	Teilnahmequote	<i>SD</i>	<i>SE</i>
SI-1 (niedrigste) (n = 179)	84%	0,37	0,03
SI-2 (n = 178)	85%	0,36	0,03
SI-3 (n = 167)	77%	0,42	0,03
SI-4 (n = 165)	72%	0,45	0,04
SI-5 (höchste) (n = 188)	66%	0,47	0,04

M = Teilnahmequote; *SD* = Standardabweichung; *SE* = Standardfehler (Wertebereich 0 bis 1).

Anhang 3: Gütemaße für die logistischen Regressionen auf die Teilnahmevariable in den fünf Teilstichproben

Teilstichprobe (Anzahl Prädiktoren)	LR-Test	Pearson χ^2	Devianz (-2LL)	Nagelkerkes R^2	Hit Ratio
SI-1 (6)	$\chi^2 = 18,1$ $p = .006$	$\chi^2 = 139,6$ $p = .034$	-2LL = 61,1 $p = 1$	.29	92%
SI-2 (6)	$\chi^2 = 15,6$ $p = .016$	$\chi^2 = 130,4$ $p = .022$	-2LL = 58,3 $p = 1$	.24	92%
SI-3 (6)	$\chi^2 = 31,8$ $p = .000$	$\chi^2 = 137,3$ $p = .002$	-2LL = 77,7 $p = .89$	.37	87%
SI-4 (6)	$\chi^2 = 51,4$ $p = .000$	$\chi^2 = 68,9$ $p = .99$	-2LL = 52 $p = 1$	.57	89%
SI-5 (6)	$\chi^2 = 28,7$ $p = .000$	$\chi^2 = 150,7$ $p = .026$	-2LL = 107,4 $p = .77$	.30	85%

JeKi-Unterricht – Nein danke?

Thomas Busch, Jelena Dücker, Ulrike Kranefeld
Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Fach Kunst- und Musikpädagogik
Musikpädagogische Forschungsstelle
Postfach 10 01 31
D-33501 Bielefeld
Email: Ulrike.Kranefeld@Uni-Bielefeld.de